

Zum Gräberfunde bei Cattenstedt bei Blankenburg a. H.

Von

Prof. Ed. Danköhler in Blankenburg a. H.

In Nr. 11 des Braunschweigischen Magazins vom Jahr 1903 hatte ich auf Grund der Nachricht, daß bei Cattenstedt die Siedlung Hullingerode gelegen habe¹⁾ und des Gräberfundes auf dem Kreuzberg bei Cattenstedt die Ansicht ausgesprochen, daß auf dem Kreuzberge ehemals eine Siedlung bestanden habe und die Stätte, wo die Gräber gefunden sind, der zu dieser Siedlung gehörende Kirchhof gewesen sei. Diese Ansicht hat von seiten des Blankenburger Zweigvereins des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde, dem ich damals nicht angehörte, Widerspruch erfahren, wie aus dem Bericht im Blankenburger Kreisblatte vom 31. Januar 1904 zu ersehen ist, der wörtlich lautet: „An diesen Vortrag reihten sich Berichte von Inspektor Fuldner [aus Cattenstedt] und Apotheker Prochno über die Aufdeckung einiger Gräberreihen in der Nähe der Cattenstedter Ziegelei. Nach Lage der Sache handelt es sich um eine jüngere Begräbnisstätte, da noch Sargspuren vorhanden waren. Jedenfalls sind hier diejenigen gebettet, die in einem der ‚großen Sterben‘ — Cholera- und Pestzeiten — der kühlen Erde anvertraut sind. Die Ansicht, daß es sich bei dem Gräberfunde um den Friedhof einer Siedlung handeln könne, ist somit eine irrige. Es wurde, da auch an andern Orten bei Pest- und Cholerazeiten die Leichen besonders beerdigt worden sind, z. B. hier in Blankenburg auf dem Roh zur Zeit des „schwarzen Todes“, festgestellt, daß die gefundenen Gräber keinen

¹⁾ Steinhoff, Gesch. der Grafschaft Blankenburg, S. 29: „Hullingerode bei Cattenstedt“.

größern historischen Wert besitzen und einen Beitrag zur Wüstungskunde nicht bringen. Die dem hiesigen Geschichtsverein deswegen gemachten Angriffe sind unberechtigt, da eine genaue Untersuchung stattgefunden hat. Es wurde beschlossen, den Angriffen im Braunschweiger Magazin entgegen zu treten.“ Daher erschien denn in Nr. 4 des Br. Magazins vom Jahre 1904 eine Berichtigung von seiten meines Kollegen, des Herrn Dr. Bürger. Da diese, sowie der eben mitgeteilte Bericht, vielleicht zu falschen Schlüssen Veranlassung geben könnte, so erscheint es nicht unzweckmäßig, den Gegenstand noch einmal etwas ausführlicher zu behandeln, und zwar um so mehr, da sich Nachrichten erhalten haben, die mir bis vor kurzem unbekannt geblieben waren.

Eine Berichtigung setzt unrichtige Angaben voraus. Ich habe aber 1. nicht behauptet, daß die Gräber eine größere Bedeutung für die geschichtliche Forschung besitzen, folglich enthalten auch die Worte des Herrn Dr. Bürger: „Hiernach scheinen die Gräber eine größere Bedeutung für die geschichtliche Forschung nicht zu besitzen“ keine Berichtigung. 2. wird zugegeben, daß die geplante offizielle Besichtigung der Gräber durch den Verein, von der allein ich gesprochen habe, nicht stattgefunden hat. Meine Angabe war mithin richtig. Daß von einem Mitgliede des Vereins, aber nicht von Mitgliedern, wie Herr Dr. Bürger schreibt, nämlich von Herrn Apotheker Prochno, vor mir privatim die Gräber besichtigt waren, wußte ich, denn Herr Prochno hatte es mir selbst gesagt, als er auf der Rückkehr von der Fundstätte mit einigen Knochen, die er aus den Gräbern mitgenommen hatte, mir begegnete. Herr Inspektor Fuldner gehörte dem Vereine nicht an.

Zur Begründung der Richtigkeit der von mir ausgesprochenen Ansicht mag noch folgendes dienen.

1. Es darf als sicher angenommen werden, daß bei Cattenstedt eine Siedlung Hullingerode gelegen hat.¹⁾ Gegen diese Annahme hat Herr Prof. Dr. Bürger keine Bedenken erhoben.

2. Wo kann diese Siedlung gelegen haben? Für einen Kenner der Umgebung Cattenstedts ergibt sich unschwer, daß keine Gegend für eine Siedlung so geeignet erscheinen konnte wie die Ebene auf dem Kreuzberge, wo die Gräber gefunden sind. Südwestlich von Cattenstedt war der Lindenberg bis nahe an das Dorf noch 1845 be-

¹⁾ Steinhoff, Geschichte der Grafschaft Blankenburg, S. 29. Damköhler, Zweibisher unbekanntes Wüstungen bei Cattenstedt, Br. Magazin 1903, S. 132. -

waldet. Südlich erstreckt sich bis vor Wienrode das Bruch. Auch hier kann keine Siedlung bestanden haben. Östlich, auf der mäßigen Höhe der sogenannten Steinkule, deutet nichts auf eine einstige Ansiedlung. Die Bezeichnung „Busch, hinter dem Busche“, die ich noch von meinen Eltern gehört habe, läßt erkennen, daß ein Teil dieser Anhöhe noch bis in die neuere Zeit bewaldet gewesen sein muß. Die nördliche Abdachung derselben hieß „Märtens Höfe“ und „In den Märtens Höfen“. Daß hier Hullingerode gelegen habe und an die Stelle dieses Namens die Bezeichnung Märtens Höfe getreten sei, ist unwahrscheinlich. So bleibt nur noch die ebene und fruchtbare Fläche auf dem Kreuzberg über, die an der alten von Blankenburg nach Cattenstedt führenden Straße liegt.

3. In dieser Ebene, auf der Nordseite der Ziegelei, sind vor etwa zwanzig Jahren beim Pflügen größere, behauene Steine bloß gelegt, die für Reste einer Grundmauer gehalten wurden. Der Sohn des damaligen Gutsinspektors Mackrodt machte mir Mitteilung davon, doch habe ich leider versäumt, die Steine zu besichtigen. Eine Erinnerung daran, daß hier einmal Häuser gestanden haben, hat sich freilich auch bei den ältesten Einwohnern Cattenstedts nicht erhalten. Auch mein Vater, der 1818 geboren ist und mir öfter erzählt hat, daß es auf dem Krentzberge spuke, hat nie erwähnt, daß dort Gebäude gestanden hätten. Gräber wie Mauerreste können also nicht neuester Zeit angehören.

4. Die Behauptung, daß die hier Begrabenen „jedenfalls in einem der großen Sterben — Cholera- oder Pestzeiten“ — gestorben seien, ist willkürlich. Daß in Cattenstedt einmal ein großes Sterben geherrscht hat, ist an sich denkbar, aber bis jetzt nicht nachzuweisen. Weder Stübner in seinen Denkwürdigkeiten des Fürstentums Blankenburg (1788) noch Leibrock in seiner Chronik der Stadt und des Fürstentums Blankenburg (1864) wissen etwas davon. Zwar berichtet Leibrock von der Pest in den ersten Jahren der Regierung Kaiser Karl IV., aber nicht, daß sie in Blankenburg und Cattenstedt war. Diese Pest kommt also nicht in Betracht.

Dann trat nachweislich die Pest, „der schwarze Tod“, im Jahre 1625 in Blankenburg und Umgegend auf. Leibrock nennt jedoch nur die beiden Orte Stiege und Blankenburg, die von ihr heimgesucht wurden. Daraus darf geschlossen werden, daß sie in Cattenstedt entweder überhaupt nicht oder doch nur ganz vereinzelt aufgetreten ist. Aus dieser Pestzeit kann also die größere Anzahl Gräber auch nicht stammen, die „damals eine genaue Untersuchung erfahren haben. Es

waren im Ganzen etwa 20 in einer Reihe nebeneinander liegende Gräber“, wie Herr Dr. Bürger a. a. O. S. 48 schreibt.

Wieder war die Pest in der Grafschaft Blankenburg im Jahre 1681/2. Leibrock berichtet darüber a. a. O. II, 155: „Was aber die Bewohner unserer Grafschaft am meisten in Sorge und Aufregung versetzte, das war eine furchtbare Pest, die im Jahre 1681 einige unserer Dörfer heimsuchte, während zum Glück die Mehrzahl der Ortschaften und die Stadt selbst davon ziemlich verschont geblieben zu sein scheint“. Von dem damaligen Hofmedicus Ladey in Blankenburg ist überliefert, daß die Pest besonders in Börnecke und Benzingerode herrschte. In beide Orte war sie durch Leute aus Magdeburg und Halberstadt eingeschleppt. Nirgends wird gesagt, daß die Pest auch in Cattenstedt aufgetreten ist. Dank der Verordnung, die Ladey seiner Vollmacht gemäß traf, „daß Allem und Jedem der Verkehr mit Einheimischen und Fremden durchaus untersagt wurde“, scheint Cattenstedt damals von der Pest völlig verschont geblieben zu sein, und daß dies wirklich der Fall gewesen ist, wird höchst wahrscheinlich durch die Nachrichten des Cattenstedter Kirchenbuchs, die mir Herr Pastor Korfes freundlichst mitteilte. Danach starben in Cattenstedt im Jahre 1678 fünf, 1679 sechs, 1680 vier, Personen 1681 niemand, 1682 elf, 1683 neun, 1684 fünf, 1685 fünf, 1686 sechs Personen. Unter den elf Gestorbenen des Jahres 1682 ist ein Kind, das am 10. Dezember an den Blattern starb. Da im Jahre 1681 niemand gestorben ist, so ist die höhere Zahl des folgenden Jahres nicht auffällig. Wäre ein an der Pest Gestorbener darunter, so würde das Kirchenbuch vermutlich Aufschluß darüber geben.

Ich besitze ein geschriebenes Buch, in dem wichtigere Vorkommnisse in Cattenstedt seit dem Jahre 1700 verzeichnet stehn, z. B. Hagelwetter und Viehseuchen. Von einem größeren Sterben finde ich darin nichts, nur zum Jahre 1850 ist bemerkt: „Im Juli des Jahres 1850 entspann sich hier die Cholera, und auf eine solche furchtbare Art, daß in vier Wochen einige vierzig Menschen starben“. Das Gemeinnützige Wochenblatt für Blankenburg und den Harz 1850, S. 316 berichtet: „Die Cholera hat seit dem 9. September 1850 in Cattenstedt über 6% der Seelenzahl gefordert. Ist jetzt gänzlich geschwunden. Cattenstedt, den 26. September 1850 (Keune)“ [Gemeindevorsteher]. Alte Cattenstedter wissen noch, daß die Leichen der damals an der Cholera Gestorbenen zunächst in das Schützenhaus in der Wort gebracht und später auf dem Kirchhofe beerdigt sind.

5. Wären die auf dem Kreuzberg Beerdigten an der Pest Gestorbene, die man auf dem Kirchhofe beizusetzen für gefährlich hielt, so würde man die Gräber wohl nicht so unmittelbar an der von Blankenburg nach Cattenstedt und weiter nach Wienrode und Hasselfelde führenden Straße angelegt haben.

6. Die Stelle, wo sich die Gräber befinden, gehörte vor der Separation im Jahre 1848 nicht der Gemeinde, sondern dem Gute. Es ist daher nicht anzunehmen, daß der Gutsherr gestattet hätte, an der Pest Gestorbene auf seinem Grund und Boden zu beerdigen.

7. Bei einem der ältesten Einwohner Cattenstedts fand ich noch die Erinnerung an einen ehemaligen Kirchhof am Kreuzberge. Auf meine Frage, ob er etwas Näheres darüber wisse, daß dort, wo die Gräber gefunden seien, früher einmal Menschen beerdigt seien, erwiderte er, er wisse nur, daß jene Stelle der alte Kirchhof genannt sei. Vom Dorfe her bis etwa an diesen alten Kirchhof habe vor der Separation der Pfarracker sich erstreckt.

Anfang April 1912 teilte mir ein anderer alter Cattenstedter mit, er erinnere sich bestimmt, daß seine Mutter öfter von dem alten Kirchhofe an der Ziegelei gesprochen habe, doch könne er die Lage desselben nicht angeben. Der Gräberfund war ihm unbekannt geblieben. Die Bezeichnung „Alter Kirchhof“ ist ungeeignet für einen Begräbnisplatz, an dem nur gelegentlich einmal Menschen beerdigt sind.

8. Was die gefundenen Sargspuren anbetrifft, so steht in dem Bericht des Blankenburger Kreisblattes: „Da noch Sargspuren vorhanden waren“; in Herrn Dr. Bürgers Berichtigung: „waren auch die Reste der Särge überall noch deutlich zu erkennen.“ Zwischen den beiden Angaben ist ein Unterschied. Herr Dr. Bürger hat die Gräber nie gesehen; wer sie gefunden und untersucht hat, wird nicht gesagt. Der Cattenstedter, der die Leute, die am Kreuzberge Kartoffeldienen mit Erde bedeckten, beaufsichtigte und zugegen war, als diese die Gräber fanden, hat mir folgendes erzählt. Als einer der Arbeiter beim Aufheben der Erde auf Knochen stieß, habe er die Erde vorsichtig entfernen lassen und ein vollständiges Geripp gefunden. Einen Kiefer, in dem kein Zahn fehlte, habe er mitgenommen, nachher aber einem jungen Verwalter gegeben. In dem Grabe habe er eine Art schwarze Erde gefunden, die beim Anfassen zerkrümelte. Das seien offenbar Sargreste gewesen. Im ganzen habe er drei bis vier Gräber bloßgelegt. Auch sei ein Herr aus Blankenburg gekommen und habe sich diese Gräber angesehen und einige Knochen mitgenommen. Mehr Gräber habe er nicht freigelegt; seines

Wissens habe der Herr Inspektor Fuldner auch nur diese Gräber gesehen, und zwar in seiner Gegenwart. Weitere Gräber seien nicht aufgedeckt.

Der von dem Aufseher erwähnte Blankenburger ist Herr Apotheker Prochnö gewesen. Dieser hat nur dieselben drei bis vier Gräber gesehen, die auch ich bald darauf gesehen habe. Wie groß die Gräberstätte ist, steht bis heute noch nicht fest. Daß sie etwa zwanzig Gräber enthalte, ist bloße Vermutung des Aufsehers gewesen. Sie war nämlich mit Kartoffeln bepflanzt. Aus einer Anzahl kleinerer Stellen auf diesem Felde, die durch größere Üppigkeit des Kartoffelkrautes auffielen, schloß er, daß diese Stellen alte Grabstätten seien. Das Gräberfeld kann aber weit umfangreicher sein und sich bis an die Ziegeleigebäude erstrecken.

Das ist der Sachverhalt, und ich sehe keinen Grund, von meiner im Br. Magazin ausgesprochenen Ansicht abzuweichen. Die Aussagen der beiden alten Cattenstedter, daß am Kreuzberg der „Alte Kirchhof“ gelegen habe, lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß die Gräberstätte eben dieser Kirchhof ist, zumal da die Gräber reihenweis und in gleichmäßigem Abstände voneinander liegen. Zu einem Kirchhofe gehört aber eine Siedlung, und da kommt bis jetzt nur Hullingerode in Betracht, aus dem die Grafen von Regenstein noch 1520 den Zehnten bezogen. Zeitschrift des Harz-Vereins 34, 397.
